

Wenn der Sensenmann die Klinge wetzt

REGION THUN Mit der neuen Produktion der Theatergruppe Stockental «Ufbrüche» wagt sich das Ensemble an ein Thema, das alle angeht und niemand so recht hören will: den Tod.

Der Sensenmann hat sein Werkzeug schon parat, als der todkrank Jan (Peter Rothacher) zum Fest einlädt. Er möchte seinen Töchtern Maria und Emma (Monika Stähli, Chantal Zingg), seiner Ex-Frau Ella (Renate Eichenberger) und dem befreundeten Ehepaar Adrian und Katharina (Tanja Strauss, Tony Frank) seinen selbst gewählten Tod per Sterbehilfe verkünden. Der Prosecco fliesst reichlich und dient im Laufe des Abends als Dressing für einen zwischenmenschlichen Gefühlssalat, bei dem knackige Offenbarungen auf den Tisch kommen. Anfangs dreht es sich nur um den lebensmüden Jan, den die Gäste von seinem Sterbeplan abbringen wollen. Doch nach und nach fallen die Masken, hinter denen sich pikante wie dramatische Geheimnisse versteckt hatten. Marias Partner Heiko (Hanspeter Götz), der zufällig dazustösst, verfolgt die Schlammschlacht mit gelassener Distanz. Doch auch er trägt eine Narbe in sich, die beim Fest wieder aufreist.

Tiefgründig wie die menschliche Seele

Bei der Mundartproduktion der Theatergruppe Stockental «Ufbrüche» nach dem Drehbuch «Ein grosser Aufbruch» von Magnus Vatrotodt darf sich das Publikum in sicherer Entfernung mit dem Thema Sterben auseinandersetzen. Gleichzeitig wirkt die Szenerie durch ein detailgetreues Bühnenbild samt Einbauküche sehr authentisch, das den Eindruck erweckt, man schaue in die Stube des Nachbarn. Dabei kommt zu keiner Zeit Beerdigungsstimmung auf, denn sowohl die Drehbuchfassung als auch die Mundartbearbeitung von Regis-



Die hitzigen Debatten in der Inszenierung «Ufbrüche» nehmen ein jähes Ende, als Tochter Emma (Chantal Zingg) plötzlich ohnmächtig wird. Von links: Monika Stähli, Renate Eichenberger, Hanspeter Götz, Tanja Strauss, hinten Tony Frank.

Foto: PD

seur Rolf Bachmann führt das Thema mit leichtem Händchen an einer langen Leine spazieren. Tragikomisch, spannend wie ein Krimi, tiefgründig wie die menschliche Seele sieht sich der Zuschauende konfrontiert mit amourösem Versteckspiel, Drogensucht, Kindheitstrauma oder Scheinwelt.

Die verbitterte Maria entlockt den Wunsch sie in den Arm zu nehmen. Einst hat sie das «Chätzli Mogli aube im Garte vergrabe» und eine neue Katze organisiert, um der kleinen Schwester Emma den Kummer zu ersparen. Zeitgleich trieb es Vater Jan mit der Nanny, während sich Mutter Ella zugedröhnt aus dem Staub gemacht hatte. Freund Adrian liefert oft saukomische Theater-

momente als Stimme aus dem Küchenhintergrund: «Wenn i gwüsst hätti, dass ig für ne Grebt choche, dä hätti vermuetlech Pastetli gmacht.» Ein Schreck geht durchs Publikum, als Tochter Emma zu Boden geht. Dünnhäutig, zickig und verloren kämpft sich Katharina durch den Abend. Ob Jan tatsächlich vorzeitig aus dem Leben geht, ist zu bezweifeln. Denn immerhin hat er noch einiges aufzuräumen.

Das Theater öffnet Türen für vertrauliche Gespräche

Dem intensiven Spiel aller Schauspieler ist es zu verdanken, dass «Ufbrüche» fast auf therapeutische Weise Türen für vertrauliche Gespräche öffnet: «Würdest du eigentlich Sterbe-

Doch nach und nach fallen die Masken, hinter denen sich pikante wie dramatische Geheimnisse versteckt hatten.

hilfe in Anspruch nehmen, wenn du unheilbar krank wärst?», will eine Dame von ihrem Partner nach der Vorstellung wissen. «Hab ich mir noch nie überlegt», erwidert der nachdenklich.

Die Theatergruppe spielt zwar schon immer auf dem Areal des alten Natureisfeldes bei Niederstocken. Doch erstmals hat das Publikum von der Tribüne aus eine herrliche Sicht aufs obere Stockental. Neu ist auch das Beizli, das sich nun in einer gemütlichen Scheune auf dem Gelände befindet. *Christina Burghagen*

Weitere Aufführungen: 6., 8., 9., 13., 15., 16., 20., 22., 23., 27. und 29. Juni, jeweils 20.30 Uhr, Beizli ab 18.30 Uhr geöffnet. Weitere Infos: www.theater-stocken.ch.

Klangabenteuer zum Saisonschluss

THUN Besonders vielfarbig geriet der Saisonschluss des Thuner Stadtorchesters. Am 3. Sinfoniekonzert boten der junge Boltiger Michael Meinen und das Orchester ein erfrischendes, rhythmisch geprägtes Klangabenteuer.

Die Werkwahl von Chabrier, Creston, Milhaud, Copland und Márquez versprach eine grosse Spannung. Es war ein ungewöhnliches, ein inspiriertes, ein sich auf erfrischend anderen Pfaden abseits eines Üblichen bewegendes Programm, welches das Stadtorchester präsentierte. Und für viel Wirbel sorgte am 3. Sinfoniekonzert der Boltiger Michael Meinen. Zum Abschluss der Saison 2017/2018 ging das Thuner Stadtorchester mit dem jungen, faszinierenden Perkussionisten ein rhythmisch geprägtes Klangabenteuer ein, was unter der souveränen, lockeren und zugleich präzisen Leitung von Laurent Gendre hervorragend gelang. Nur selten – man kann schon von einem Rarissimum sprechen – ist ein Marimbafon solistisch mit Orchester zu erleben. Umso erfreulicher ist es, dass die spezielle Klangfarbe Komponisten verführte, Konzerte für diese spezielle Kombination zu schreiben.

Wohltuende Töne

Im Schadausaal des KKThun eröffnete die Intimität der Marimba einen ganz eigenen Klangzauber. Michael Meinen und das Thuner Stadtorchester tauchten

im quirligen Marimba-Konzert des Amerikaners Paul Creston in eine sinnliche Farbenwelt ein. Virtuoso und mitreissend, alle Klangregister subtil und leidenschaftlich ausgekostet, überzeugten Solist und Orchester im herausfordernden Klangabenteuer, der 1940 entstandenen Komposition. Wohltuend wirkten die warmen Töne der Marimba. Die Eleganz der Darbietung mit perfekt rhythmischer und ausdrucksvoller Gestaltung mit zwei oder gar vier Schlägeln weckte die grosse Aufmerksamkeit der Zuhörenden.

Erfrischend und feurig

Konzerte für Schlagzeug sind ebenfalls rar. Die Dynamik in Da-

BILANZ ZUM SAISONSCHLUSS

Sichtlich zufrieden zeigte sich Christoph Müller, Präsident des Thuner Stadtorchesters. **Zwei Konzerte fanden mit anderen Veranstaltern statt** (Elias mit dem Caecilienchor Thun und das Neujahrskonzert). «Es gibt kaum ein Amateurorchester, welches jährlich fünf Konzerte bestreitet», lobt Müller.

Michael Meinen und das Thuner Stadtorchester tauchten im quirligen Marimba-Konzert des Amerikaners Paul Creston in eine sinnliche Farbenwelt ein.

«Das Orchester erbrachte unter Laurent Gendre, der sich bald 20 Jahre für die Thuner engagiert, fantastische Leistung auf grandiosem Niveau. Was man hört, ist eine reine Freude und eine grosse Zufriedenheit.» *hms*

www.thunerstadtorchester.ch

rius Milhauds Konzert für Perkussion und kleines Orchester faszinierte in präzisen, gefühlvollen, mitreissenden Rhythmen und virtuosen Solopassagen. Der Solist sorgte dezent und lebendig mit verkleinertem Orchester für eine faszinierende Symbiose. Die Darbietung hätte effektvoller, spannender und klanglich ausgereifter nicht sein können.

Zum Auftakt liessen die Thuner in Idyllisches und Tänzerisches des Franzosen Emmanuel Chabrier eintauchen. Neben Creston kamen nach der Pause zwei weitere Komponisten aus der Neuen Welt zum Zuge: der US-Amerikaner Aaron Copland mit der Orchestersuite «Appalachian Spring» von 1944, ursprünglich eine Ballettmusik, wobei mit «Spring» eine Quelle und nicht der Frühling gemeint ist. Atemberaubend musizierte das Thuner Orchester im Danzón Nr. 2 des Mexikaners Arturo Márquez. Erfrischend und feurig kam das ebenso rhythmisch geprägte Klangabenteuer zum Ausdruck.

Ein sichtlich beeindrucktes Publikum bedankte sich mit anhaltendem Applaus. Dies bewies einmal mehr, dass neuere Musik ganz schön spannend und gleichzeitig spannend schön sein kann.

Heidy Mumenthaler

Eine breite Palette an Kunstwerken

THUN Der 92-jährige Künstler Arthur Loosli zeigt eine Auswahl seiner vielseitigen Kunstwerke derzeit in der Galerie Rosengarten.

Die Vielseitigkeit von Arthur Loosli zeigt sich einerseits in den verschiedenen Themen, die er in seinen Werken aufnimmt, andererseits in den Techniken, die er anwendet, um die Motive zu gestalten. Da sind Serigrafien, Bleistiftzeichnungen, Radierungen, Kupferstiche, Malerei, Holzskulpturen und Keramikskulpturen zu sehen. Viele seiner Bilder sind unglaublich detailreich. Zum Beispiel die Fulehüng, denen die Leute zjubeln. Jede Person ist einzeln dargestellt, jede hat ein Gesicht. Auf anderen Bildern schweigt der Künstler in der Dekoration, wenn er Personen am Hofe von Louis XIV darstellt. Vielleicht waren die Porträts damals gar nicht so üppig, aber bei Loosli sind sie prächtig. Seine Liebe zur Musik – Loosli war ein begnadeter Sänger – zeigt



Arthur Loosli

In Kürze

HEIMBERG

Psychomotorik-Raum bewilligt

Der Gemeinderat von Heimberg bewilligte gemäss einer eigenen Mitteilung für die Jahre 2018/2019 einen Kredit von 20 000 Franken für die Einrichtung eines Psychomotoriktherapie Raums im Schulhaus Untere Au. Seit 2011 wurden die Schülerinnen und Schüler aus Heimberg im Psychomotorikraum der Schule Uetendorf unterrichtet. Der Mietvertrag wurde per Ende Juli gekündigt. Damit können jährliche Mietkosten von rund 4500 Franken eingespart werden. Mit dem neuen Raum in Heimberg verbessern sich die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen und der Psychomotoriktherapeutin sowie die Transportprobleme für die Kinder. Zudem kann in Heimberg der Unterricht zeitlich bedeutend flexibler stattfinden. *egs*

STEFFISBURG

Gemeinde tritt Verein bei

«Die Schulsozialarbeit hat sich in den vergangenen Jahren als wichtige und anerkannte Akteurin im Bereich Prävention, Früherkennung und Frühintervention im Kindes- und Jugendschutz etabliert», schreibt der Steffisburger Gemeinderat. Aus diesem Grund habe er entschieden, dem Verein Bessa (Berne Schulsozialarbeit) beizutreten. Dieser wurde im November 2017 durch die Leitenden der Schulsozialarbeit des Kantons Bern gegründet. Die Gemeinde Steffisburg ist laut Gemeinderat an dieser Konferenz seit Beginn beteiligt «und hat vom Austausch und der Vernetzung bis anhin stark profitiert». Der Vereinsbeitrag beträgt jährlich 250 Franken. Der wiederkehrende Verpflichtungskredit wurde vom Gemeinderat bewilligt. *pd*

sich in anderen Werken, zum Beispiel bei der Gruppe um den Violinisten, den Tubisten oder die Primadonna.

Anderer Bilder wiederum zeigen einen andern Loosli. Klare Linien und kräftige Farben dominieren unter anderem bei den beiden Werken «Der Himmelswagen». Nichts Überflüssiges findet sich bei den Holz- und Keramikskulpturen. Die Keramiken haben allerdings oft einen verschmitzten Ausdruck des Gesichtes. Das ist aber nicht erstaunlich, denn der heute 92-jährige Loosli verfügt über viel Humor. Es ist eine sehr vielseitige, sehenswerte Ausstellung, die Rose Ueltschi in der Galerie Rosengarten zusammengestellt hat. «Arthur Loosli war von Anbeginn an ein wichtiger Künstler für die Galerie», sagt sie. Aber auch das Kunstmuseum Thun erkannte früh die Bedeutung von Loosli als Maler. «Arthur Loosli war immer an den Weihnachtsausstellungen dabei», sagte Gemeinderat Roman Gimmel an der Vernissage. «Das Kunstmuseum besitzt 24 Werke von Loosli.» *Margrit Kunz*

Die Ausstellung in der Galerie Rosengarten, Bälliz 64, Thun dauert bis zum 23. Juni. Sie ist von Dienstag bis Freitag von 14 bis 17 Uhr geöffnet, am Samstag von 10 bis 16 Uhr.